



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

B. Nordspanien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

Im Juli 1929 wurde in den Ostpyrenäen die neue Querbahn von Ax-les-Thermes über Puigcerda nach Ripoll eröffnet, die in 1580 m Höhe den Hauptkamm im Puymorens-Tunnel (5355 m lang) durchfährt. Außer diesen beiden Linien führt auf 200 km Länge keine fahrbare Straße über den Hauptkamm, auch die Saumpfade benutzen Scharten (port) über 2300 m Höhe. Westlich vom Somportpasse erstrecken sich die unter 2500 m bleibenden Westpyrenäen bis zur atlantischen Küste. Der Verkehr mit Spanien ist hier leicht (Roncesvalles-Paß, 1052 m), so daß die Basken auf beiden Seiten der Pyrenäen wohnen. Diese üppiggrüne Landschaft mit den Streusiedlungen in den Tälern bildet einen starken Gegensatz zu den geschlossenen Dorfsiedlungen der Ostpyrenäen, deren einzelne Teile durch niedrige und bequeme Pässe miteinander in Verbindung stehen. Man findet darum auch hier auf beiden Seiten des Gebirges die Katalanen als Hauptbevölkerungselement, und zwar von der Mittelmeerküste nach dem Segretal bis in die Republik Andorra hinein; diese gehört allerdings schon landschaftlich zu den Zentralpyrenäen. Auf der Südseite der Zentralpyrenäen leben, mit dem Aragontal als Kerngebiet, die Aragonier. Den natürlichen Landschaften entsprechend haben einst Basken, Katalanen und Aragonier in den Pyrenäen politische Staaten gebildet, von denen nur noch die kleine Bauernrepublik Andorra (Bild 731) übriggeblieben ist. In der jüngsten Zeit erhielten die Pyrenäen eine neue Bedeutung durch die zahlreichen Thermalquellen, die fast in allen Teilen vorhanden sind, sowie durch die Wasserkräfte, deren Ausnutzung auf französischer Seite starke Fortschritte gemacht hat; aber auch auf spanischer Seite wird ihre Nutzung in Angriff genommen (Abb. 694).

B. NORDSPANIEN

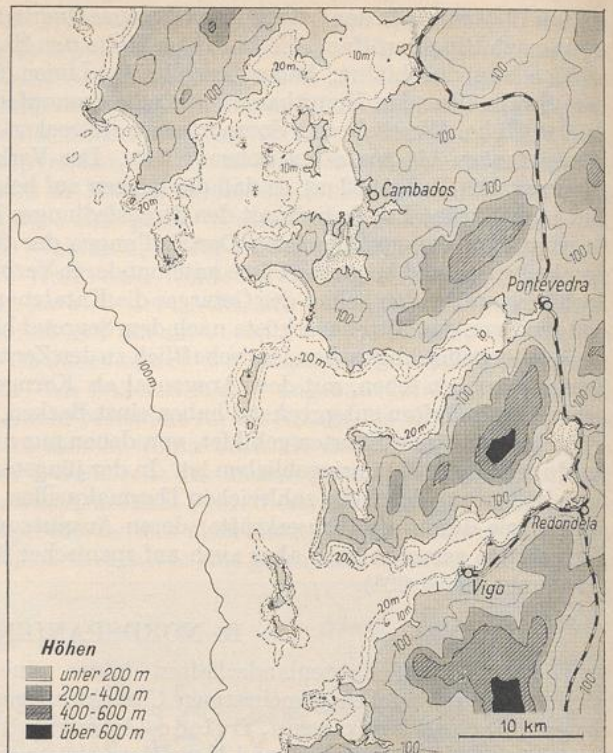
Die nördlichen Küstenlandschaften bilden eine vorzügliche landschaftliche Einheit mit zahlreichen gemeinsamen Charakterzügen. Sie umfassen von W nach O die galicischen Provinzen, Oviedo (Asturien), Santander und die baskischen Provinzen. Während im W und N die Meeresküste eine scharfe Grenze bildet, scheiden im S das Gebiet von der übrigen Halbinsel etwa die portugiesische Nordgrenze, der wasserscheidende Kamm des Kantabrischen Gebirges und der Oberlauf des Ebro bis Logroño, worauf die Grenze sich bis Irún nach NO wendet. Bei aller Verschiedenheit des Bodenbaues im einzelnen einen das Gebiet, wie oben gezeigt, vor allem Klimazustand, Pflanzendecke, Volkstum, Siedlungstypus und wirtschaftliche Verhältnisse.

Die nordwestliche Landschaft, Galicien, ist von Asturien durch die bemerkenswerte, fast von N nach S verlaufende Scheide der Sierra de Rañadoiro getrennt, die bis zu 1680 m Höhe aufsteigt. Gegen León zu bieten die Ausläufer des hier nach S umbiegenden Kantabrischen Gebirges dem Verkehr mit dem Binnenlande ernstliche Hindernisse (Bild 732). Im S an der portugiesischen Grenze reihen sich eine Anzahl von Rücken kulissenartig aneinander, die in der Sierra de Gerez bis zu 1458 m emporragen und ganz allmählich zur Küste hin an Höhe abnehmen. Das so umgrenzte Galicien ist eine alte Rumpfebene aus ziemlich widerstandsfähigen kristallinen Schiefen und Graniten mit einzelnen höheren Ketten, die weite flache Beckenlandschaften einschließen. Eine derartige Mulde durchfließt der obere Miño, an dem als Siedlungsmittelpunkt die Stadt Lugo (36¹) gelegen ist. Im westlichen Galicien bildet der berühmte Wallfahrtsort Santiago de Compostela (26) einen ähnlichen Mittelpunkt. Die Hauptbedeutung für das Land haben jedoch die Steilküsten, die von Bruchlinien, die sich am Kap Finisterre und Kap Ortegal schneiden, begleitet sind. Die galicischen Flüsse münden in malerische, nach W oder N geöffnete Buchten, die als im Meere ertrunkene Talstücke aufzufassen sind und mit dem Namen Rias bezeichnet werden (Abb. 696). An ihnen liegen auch die wichtigsten Häfen, an der Westküste Vigo (53, Bild 733), als Anlaufhafen der von Nordwesteuropa kommenden Überseeschiffe und als Auswanderungshafen bekannt, und am Ende einer anderen Ria die Fischerstadt Pontevedra (29). An der Nordwestküste öffnet sich ein großes finger-

¹ Die Zahlen bedeuten die Einwohner in Tausenden nach der Berechnung von 1926.

förmiges Riassystem, an dem der Handelshafen La Coruña (65) und der Kriegshafen Ferrol (30) gelegen sind. Das Land ist im allgemeinen gut angebaut, aber das herrschende Erbpachtssystem bewirkt sehr starke Aufteilung und Armseligkeit der dichten Bevölkerung, ein Grund für die große Auswanderungsbewegung aus Galicien. Zahlreiche Streusiedlungen sind über das Land verteilt, an den Küsten liegt die Bevölkerung der kleinen Fischereisiedlungen der Sardinen- und Thunfischerei ob. Verkehr und Handel der Küstenorte sind jedoch außerordentlich gering, weil ein ergiebiges Hinterland und gute Verbindungen nach dem Innern der Halbinsel fehlen; führt doch nach Asturien überhaupt keine Eisenbahn und nach León nur eine Linie.

In einer ähnlich isolierten Lage befinden sich die benachbarten Landschaften Asturien (Oviedo) und die sich östlich anschließende Provinz Santan-

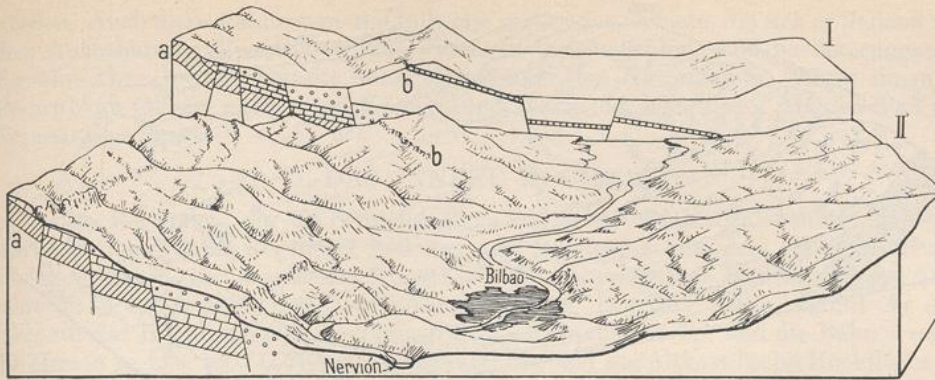


696. Die Riasküste in Galicien.

(Tiefen nach den deutschen Seekarten.) Meer weiß.

der. Die Südgrenze bildet das ziemlich westöstlich streichende Kantabrische Faltengebirge, das in dem System der Peñas de Europa (Bild 732) bis zu 2642 m Höhe aufragt und nur wenige bequeme Übergänge nach S besitzt. Zum Baskenland hin nehmen die Bergketten, die im wesentlichen aus alten Schiefen, Kalksteinen und Quarziten bestehen und eiszeitliche Spuren aufweisen, an Höhe rasch ab. Die geradlinig verlaufende junge Hebungsküste ist nur durch kleine Buchten gegliedert. Das ganze Land ist von Bergketten erfüllt, die sich bis zur Küste hinziehen. Infolge des Regenreichtums ist die Waldbedeckung verhältnismäßig stark, und die Landwirtschaft findet guten Boden. Nur eine schmale Zone mit jüngeren, besonders Kreideablagerungen, ist in der Mitte Asturiens parallel zur Küste eingefaltet, sie ist wirtschaftlich für das Gebiet sehr wichtig. In dieser Mulde entstand einst das Königreich Asturien und liegt heute auf einem Sporn in geschützter Lage die Hauptstadt Oviedo (74), der Hauptausfuhrort für die Eisenerze von Asturien, deren Ausbeutung zunehmen dürfte, wenn erst die Verkehrslinien verbessert worden sind. Die Verbindung mit dem Binnenland vermittelt nur eine Bahnlinie von Oviedo nach León über den Puerto de Pajares (1283 m), die auf dieser Strecke 58 Tunnel durchfahren muß.

In der Provinz Santander ändert sich das Landschaftsbild nicht allzusehr, nur werden die Gebirgsformen sanfter. Die Kreidekalke bauen mehrere Ketten parallel der Küste auf oder bilden Plateaus, und das Küstengebirge ist in einzelne Rippen aufgelöst, wobei weichere Mergelschichten ausgeräumt worden sind. Die einzige größere Siedlung ist der Küstenort Santander (80) in guter Lage an einer Bucht, die eine Eisenbahn über den Paß von Reinosa (847 m) mit dem Hochlande verbindet; Santander ist der von Madrid aus am bequemsten zu erreichende Hafen. Wirtschaftlich wichtig sind die bei Santander vorkommenden Eisenerzlager.



697. Lage von Bilbao. (Nach E. Scheu in: Mitt. d. Ges. für Erdkde., Leipzig 1930.)

Block I zeigt die Landschaft im Stadium der Verebnung und die Lagerungsverhältnisse der Eisenerze, **a** Liegendes der Korallenkalke, **b** obere Jurakalkbank als Hangendes der Eisenerzlager. Der absteigende Flügel eines Gewölbes ist zerstückelt und z. T. bis unter den Meeresspiegel abgesunken. Block II gibt die heutige stark terrassierte Landschaft mit der Mündung des Nervión an. Die Stellwände links knüpfen sich an die Staffelbrüche der Korallenkalke. Die Eisenerze werden von dem Talsporn des Nervión bis hinauf zum Gewölbe abgebaut. Bilbao liegt dort, wo der Nervión aus dem Engtal heraustritt, und ist Endpunkt der Seeschifffahrt.

Nach O hin werden die Bergketten niedriger und bilden in den drei baskischen Provinzen (Vizcaya, Guipuzcoa und Alava) ein unregelmäßiges Berg- und Hügelland aus meist kretazeischen Kalk- und Sandsteinen, das wenig mehr als 1500 m Höhe erreicht. Landschaftlich erinnert das Baskenland mit seinen sanften Geländeformen, seinem feuchten, teils bewaldeten, teils gut bebauten Boden und seinen anmutigen Siedlungen sehr an mitteldeutsche Gebiete. Es ist die Heimat der Basken (etwa 500 000), eines energischen und betriebsamen Volksstammes, der sich in Sprache und Gebräuchen viele alte Formen gewahrt hat, wenn auch die alten Vorrechte (fueros) mehr und mehr beschnitten wurden und die kastilianische Sprache überall Eingang gefunden hat. An den Küsten herrschen rege Schifffahrt und Fischfang. Die größte Stadt ist Bilbao (113; 1929: 150; Abb. 688), 12 km aufwärts am schiffbaren Nervión gelegen, mit dem Vorhafen Portugalete (Abb. 697). Die Bedeutung Bilbaos als des zweitwichtigsten Wirtschaftsgebietes Spaniens beruht auf seiner Eisenindustrie, die sich auf die in der Nähe befindlichen Eisenerzlager gründet. Die in den Kreideschichten vorkommenden vorzüglichen Erze werden im Tagebau gewonnen und, zum Teil am Ort angereichert, mittels Drahtseilbahnen direkt in die Seeschiffe auf dem Nervión verladen (Abb. 717). Nahe der französischen Grenze liegt als elegantes Seebad San Sebastián (72, Abb. 688) an einer muschelförmigen flachen Bucht in herrlicher Umgebung. Die in den Küstenstrichen sehr dicht wohnende Bevölkerung (durchschnittlich 150 je Quadratkilometer) nimmt nach dem Binnenlande zu rasch ab, und bereits die Provinz Alava mit dem Hauptort Vitoria (37) ist dünn besiedelt (32 je Quadratkilometer).

C. DAS NORDÖSTLICHE BINNENLAND

In mehreren Randbrüchen sinkt das Ostiberische Randgebirge zum nordöstlichen Binnenlande ab, das man in das eigentliche Ebrobecken (Bild 734) und in die Südabdachung der Pyrenäen gliedern kann.

Im Gegensatz zu den anderen großen spanischen Tertiärbecken, dem Duero- und Tajo- und Ebrobecken, die beide der Meseta aufgelagert sind, ist das Ebrobecken gleichzeitig mit der Auffaltung der Pyrenäen am Ausgang der Eozänzeit eingesunken und dann im Unteroligozän aufgefüllt worden, und zwar haben sich Salze, graue Mergel und Gips und darüber rötliche Sandsteine und Mergel nacheinander abgelagert (Abb. 698). Diese Schichten bilden abwechselnd bei fast horizontaler Lagerung den Tafellandcharakter des